

Heidrun Joop

Kurt Steffelbauer

Ein Berliner Lehrer im Widerstand
gegen den Nationalsozialismus

Band 4 der Reihe „Wedding-Bücher“

Abbildung auf der vorderen Umschlagseite:

Kurt Steffelbauer, Ende der 1930er-Jahre

Die Autorin:

Heidrun Joop war Lehrerin an zwei Weddinger Grundschulen und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin (Geschichtsdidaktik). Sie lebt in Berlin.

Heidrun Joop

Kurt Steffelbauer

Ein Berliner Lehrer im Widerstand
gegen den Nationalsozialismus

Verlag Walter Frey
Berlin 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright:

Verlag Walter Frey, Berlin

ISBN 978-3-946327-19-6

Berlin 2019

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

Verlag Walter Frey · Postfach 150455 · 10666 Berlin

E-Mail: info@wedding-buecher.de · Internet: www.wedding-buecher.de

Dieses Buch wurde auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier gedruckt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Neuauflage	7
1. Gedenken und Erinnern – wozu?	9
1.1 Schwierigkeiten beim Auffinden von Pädagogen im Widerstand	10
1.2 Spurensicherung in letzter Minute	17
1.3 Annäherung an einen fast vergessenen Lehrer	20
2. Kurt Steffelbauer: Lehrer im Berliner Schuldienst und „Agitator für die KPD“	33
2.1 Biografisches für den letzten Akt	35
2.2 Erinnerungen eines ehemaligen Schülers	50
2.3 Kurt Steffelbauer im Kreis der Freunde und Kampfgefährten	55
2.4 Genosse Sympathisant	68
2.5 Drahtseilakt zwischen Katheder und Abzugsapparat	74
3. „Strafsache Emmerlich und andere“	95
3.1 In der Schule verhaftet	95
3.2 Verhöre – Folter – Widerstehen	100
3.3 Anklage: Hochverrat!	113
3.4 „Im Namen des Deutschen Volkes“	117
3.5 Gnade vor Recht?	123
3.6 Abschied vom Leben	143
4. Zugriff über den Tod hinaus	148
4.1 Den Hinterbliebenen zur Qual	149
4.2 Späte Heimkehr nach Görlitz	157

5. „In Euern Herzen will ich fortleben ...“	171
Lebensdaten einiger Mitkämpfer und Zeitzeugen	181
Anhang (Dokumente im Wortlaut)	187
Flugblätter	188
Briefe	202
Verhörprotokolle der Gestapo	209
Urteil des Volksgerichtshofs vom 10. Januar 1942	223
Gnadengesuche	247
Literatur	257

Editorischer Hinweis:

Diese Ausgabe basiert auf der 1991 in der Edition Hentrich (Berlin) erschienenen ersten Auflage. Verschiedene Angaben und Passagen wurden für die vorliegende Neuauflage aktualisiert bzw. hinzugefügt.

Vorwort zur Neuauflage

Als im Sommer 1989 meine Spurensuche begann, um das Schicksal eines mutigen Lehrers im Widerstand gegen das nationalsozialistische Terrorsystem sichtbar zu machen, lagen alle Gedenk- und Erinnerungsorte ebenso wie die hauptsächlichen Bild- und Textquellen in der damaligen DDR. Zum Glück gab es noch Menschen, die ich als Zeitzeugen befragen konnte und die auch bereit waren, mit mir zu sprechen. Auch sie befanden sich bis auf zwei Ausnahmen in der DDR, und für alle, die nicht mehr die innerdeutsche Grenze erlebten, soll hier in Erinnerung gerufen werden, dass es aus meiner Richtung „West nach Ost“ Reiseregelungen gab, die „Passierscheine“ beinhalteten, die jeder erwerben konnte, wenn auch mit einem gewissen bürokratischen Aufwand. Mit den Schulen, die den Namen Kurt Steffelbauers trugen, konnte ich im Laufe der Befragungen und Akteneinsichten Kontakte pflegen, vor allem in Storkow und Görlitz, aber auch gelegentlich in Grimmen und Berlin-Köpenick. Bei meiner Suche nach Zeitzeugen und Quellen erfuhr ich viel Aufmerksamkeit, manchmal Misstrauen, aber auch Hilfe.

Als sich im Herbst 1989 die Grenzen öffneten, setzte bei jenen, die noch aktiv an den Schulen arbeiteten, eine Neuorientierung ein, um Schritt halten zu können mit allen Neuerungen, die auf das Schulwesen von außen einwirkten. Wurde die Traditionspflege an den Schulen der DDR bis dahin mit viel Aufwand betrieben, um vor allem Antifaschisten zu ehren – oft in Verbindung mit Gedenktagen, Grabpflege, sportlichen Wettkämpfen und Gesprächsrunden mit noch lebenden Zeitzeugen –, verschwanden die „Traditionskabinette“ teilweise klammheimlich, oft aber auch durch personelle Umsetzungen von Kolleginnen und Kollegen, die über viele Jahre für die Traditionspflege zuständig waren und sich dafür auch sichtbar engagiert hatten. Die über Jahre gesammelten Erinnerungsstücke in Bild und Text wurden in der Nachwendezeit eingemottet oder auch beseitigt. In Grimmen, wo eine Förderschule den Namen Kurt Steffelbauers seit den 50er-Jahren trug, konnte man mir heute, 2019, nicht sagen wie lange er erhalten geblieben war (vermutlich bis 1994, wie ein Telefonbuch der Stadt Grimmen erkennen lässt). Die Benennung war nicht auf Initiative des Schulkollektivs entstanden, sondern auf Anregung eines Parteigremiums an den damaligen Rektor herangetragen worden. Dieser soll die lernbehinderten Schüler in den

Benennungswunsch einbezogen haben, welche befanden, dass sie den Namen gut aussprechen könnten (Korrespondenz Dr. Jürgen Pfeilers in seinem Nachlass im Bundesarchiv, *NY 4622(2)).

Auch in Görlitz wurde der Name Kurt Steffelbauers 1992 abgelegt, wie mir die für die ehemalige Traditionspflege zuständige Kollegin vor Kurzem erläuterte. Sie begründete es formal mit dem Umbau des Schulsystems in Sachsen, das die ehemalige POS (Polytechnische Oberschule) zu einer Mittelschule machte, wobei sie selbst an eine Grundschule versetzt wurde und damit die Traditionspflege aus den Augen verlor.

In Storkow gab es Schülerinnen und Schüler der neuen Gesamtschule, die versuchten, den Namen ihrer Schule – Kurt-Steffelbauer-Schule – zu erhalten. Sie gingen dafür in die Öffentlichkeit und luden im Mai 1996 ein, um zu diskutieren, ob der bisherige Name beibehalten oder abgelegt werden sollte. Letztendlich war die Entscheidung der Schulkonferenz vorbehalten. Fakten wurden geschaffen, als man den Namenszug an der Schulfront durch Dämmplatten im Zusammenhang mit der anstehenden Renovierung „entsorgte“ und das Traditionskabinett in eine Bibliothek umwandelte. Heute nennt sich die Gesamtschule Europaschule und trägt als Namen eine Ortsbeschreibung: Storkow, Ortsteil Karlsruhlust.

Nachdem ich, wie in der Erstauflage von 1991 ausführlich beschrieben, die am Plötzensee anonym beigesetzte Urne Kurt Steffelbauers gesucht, gefunden und nach Görlitz gebracht habe, wie es seinem letzten Wunsch entsprach, wurde das Grab auf dem Alten Städtischen Friedhof im Gräberfeld B 73 ein als Kriegsgrab anerkannter Erinnerungsort, der dauerhaft mit Bundesmitteln instandgehalten werden kann.

In Berlin-Mitte, im Stadtteil Wedding, gibt es in der Tegeler Straße 18-20 seit dem 28. Mai 2008 eine Gedenktafel zur Erinnerung an Kurt Steffelbauer an seinem letzten Dienort. Initiiert wurden Gedenktafel und feierliche Einweihung von einer Profilgruppe der Brüder-Grimm-Grundschule, die sich unter Anleitung ihrer katholischen Religionslehrerin mit nationalsozialistischem Unrecht beschäftigt hatte und in ihrer unmittelbaren Umgebung auf die Verhaftung Kurt Steffelbauers am 28. Mai 1941 gestoßen war.

Rituale des Gedenkens und Objekte der sichtbaren Erinnerung mögen Mut machen, vergangenes Unrecht in gegenwärtiges Widerstehen zu verwandeln, überall wo Unrecht und Menschenverachtung ein neues gefährliches Gesicht zeigen.

Heidrun Joop, im April 2019